Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

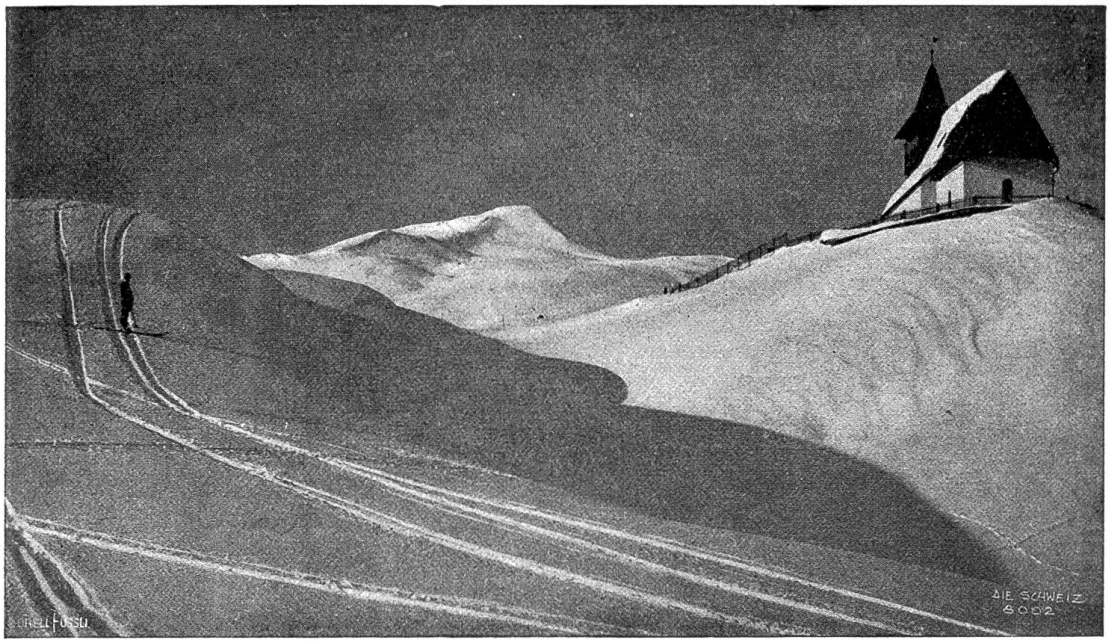
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Rundschau



Kapelle von Inner-Arosa. Phot. Kraal & Bopp, Zürich.

Politische Uebersicht.

Zürich, Anfang Februar 1919.

In Deutschland hat der Kampf zwischen den staatserhaltenden und den zerstörenden Mächten scheinbar mit einem Sieg der ersteren geendet. Der große Aufstand der Spartakisten in Berlin vom 9. bis 16. Januar, dem man von beiden Seiten entscheidende Bedeutung beimaß, schloß mit einer vernichtenden Niederlage der Umstürzler ab. Sogar ihre beiden meistgenannten Führer, Karl Liebknecht und Rosa Luxenburg, haben dabei den Untergang gefunden: am 16. Januar wurde Liebknecht auf der Flucht von seiner militärischen Eskorte erschossen, und Rosa Luxenburg endete ihr aufgeregtes Dasein unter den Schlägen und Schüssen einer rachedürstenden Volksmenge. Daß mit diesem Ausgang des Kampfes in Berlin der Spartakismus einstweilen in die Defensive gedrängt worden, geht am besten hervor aus dem völligen Versagen des Generalstreiks, der als Protestdemonstration für Liebknecht und Rosa Luxenburg angekündigt worden war. Auch haben am 19. Januar die Wahlen für die deutsche Nationalversammlung in den meisten deutschen Städten ohne ernstliche Störung vorgenommen werden können. Trotzdem wäre es sehr gewagt, jetzt schon den endgültigen Sieg der staatlichen Ordnung in Deutschland proklamieren zu wollen. Noch ist die Ruhe nicht überall eingekehrt; vielmehr flackert da und dort — so in Hamburg, in Bremen, in Düsseldorf und andern Orten — die soziale Revolution immer wieder auf, und die zunehmende Not und Verelendung, die Verarmung und Demoralisation in allen Volksschichten führt ihm stets neue Nahrung zu.

Die Wahlen für die Nationalversammlung waren aber immerhin ein unverkennbarer moralischer Erfolg für die zur Zeit herrschenden Mehrheitssozialisten. Es wurden für diese Partei im ganzen 11 Millionen Stimmen abgegeben, für die den Spartakisten näherstehenden „Unabhängigen“ nur 2 Millionen. Die Mehrheitssozialisten sind die stärkste Partei in der

Das Theater in Weimar, z. Z. Sitz der Deutschen Nationalversammlung. Vor dem Haupteingang das Doppelstandbild Goethe und Schiller von Ernst Rietschel.

Nationalversammlung, besitzen aber für sich allein und auch mit den „Unabhängigen" zusammen nicht die Mehrheit. Die Wahlen ergaben sowohl für das Reich wie für die Parlamente der einzelnen Staaten überall eine bürgerliche Mehrheit der Wähler, die allerdings in verschiedene Parteien auseinanderfällt. In den ersten Tagen des Februar ist dann die Nationalversammlung in Weimar tatsächlich eröffnet worden. Die Befürchtungen, daß sie noch im letzten Moment durch einen Spartacusstreich gesprengt werden könnte, haben sich nicht erfüllt. Die erste Aufgabe des neuen deutschen Parlaments wird nun sein die Ausarbeitung einer neuen Reichsverfassung. Nach der Vorlage der Regierung soll an die Spitze des Deutschen Reiches ein gewählter Präsident treten, dessen Befugnisse ungefähr die Mitte halten würden zwischen den Rechten und Kompetenzen des amerikanischen Unionspräsidenten einerseits und des Königs von England anderseits. Der Präsident soll sich dann sein Kabinett nach streng parlamentarischen Grundsätzen selbst zusammenstellen. Das frühere Königreich Preußen würde in sieben oder acht Einzelstaaten aufgeteilt, Deutsch-Oesterreich in den deutschen Reichsverband aufgenommen usw.

In Paris ist am 18. Januar die Vorkonferenz der Alliierten mit Reden der Präsidenten Poincaré und Wilson feierlich eröffnet worden. Die Konferenz hat sich mit den Vorbereitungen des Friedens zu befassen, und der Einfluß des Präsidenten Wilson hat zu bewirken vermocht, daß bei diesen Beratungen die Gründung des künftigen Völkerbundes an die erste Stelle gerückt wurde, während alle territorialen Streitfragen, Aufteilung der Kolonien und ähnliches erst den vom Völkerbund zu schaffenden Instanzen zur endgültigen Erledigung überwiesen werden sollen. Auf den Vorschlag Wilsons ist auch an die in Rußland um die Macht kämpfenden Parteien ein Aufruf der Pariser Konferenz ergangen, sich zu einer Besprechung auf der Prinzeninsel im Marmarameer zusammenzufinden. Aber einzig die Bolschewiki Lenins haben auf diese Einladung zustimmend geantwortet; alle andern Parteien, die zur Zeit gegen die

Bolschewiki im Felde stehen, wollen von Waffenstillstand und Friedensschluß mit diesen Verbrechern nichts wissen. Und wiederum Wilson hat die Pariser Konferenz veranlaßt, eine feierliche Mahnung und Warnung an alle jetzt noch mit den Waffen um territoriale Vorteile kämpfenden Nationen zu erlassen. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie immer noch versuchen, von der Gewalt Gebrauch zu machen, um von Gebieten Besitz zu ergreifen, über deren rechtmäßige Zuteilung erst die Friedenskonferenz zu entscheiden haben werde. Die beutegierigen Eroberer werden in dem Zirkular der Pariser Konferenz darauf aufmerksam gemacht, daß „jeder Besitz, der mit Hilfe der Gewalt errungen wurde, der Sache derjenigen den größten Schaden zufügt, die zu solchen Mitteln greifen. Diejenigen, die Gewalt anwenden, lassen die Vermutung aufkommen, daß sie an der Gerechtigkeit und der Rechtsgültigkeit ihrer Forderungen zweifeln, daß sie ihren Besitz an die Stelle des Beweises ihres Rechts zu setzen gedenken". Diese am 24. Januar ergangene Warnung war besonders bei den auf dem Balkan um territoriale Verbesserungen, Grenzsicherungen u. dgl. kämpfenden Völkerschaften sehr angebracht und hat dem Anschein nach auch bereits gute Wirkung getan.

England sieht sich von neuen Wirren in Irland bedroht, wo am 22. Januar die unabhängige irische Republik verkündet worden ist. Die Sinn Feiner wollen von keiner Verständigung mit England mehr hören und verlangen stürmischer denn je die vollständige Trennung von ihrem mächtigen Nachbarreich. Da England in eine solche gänzliche Trennung sich niemals gutwillig finden wird, steht sehr zu befürchten, daß das irische Problem neuerdings in ein akutes Stadium eintritt. Dazu kommen nun noch die unheilverkündenden Anzeichen einer bolschewistischen Bewegung auch unter der englischen Arbeiterschaft, die ganz nach russischem und deutschem Muster beliebige Forderungen durch Generalstreiks zu erzwingen sucht.

Aus Rußland kommen andauernd

Die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung. Die Frauen üben ihr Stimmrecht aus.

dieselben trostlosen Nachrichten vom Fortgang des bolschewistischen Terrors, unter dem auch viele unserer eigenen Landsleute schwer zu leiden haben. Die Herrschaft der blutigen Maximalisten ist allen Prophezeiungen zum Trotz immer noch unerschüttert; sie dehnt sich sogar immer weiter westwärts aus und bedroht schon die deutschen Grenzen mit einer Invasion. Polen ist dem Bolschewismus bereits mehr oder weniger verfallen, und in den übrigen ehemaligen russischen Randstaaten macht er stets neue Anstrengungen zur Erringung der politischen Macht. Da die Bolschewiki allein über die Macht- und Geldmittel des Staates verfügen, fehlt es ihrer Armee nicht an Zulauf; ist doch der Dienst bei der Roten Garde zur Zeit für Zehntausende die einzige Möglichkeit, etwas zu essen zu bekommen. Da aber selbst die Schätze Rußlands nicht unerschöpflich sind und der Bolschewismus sich als gänzlich unfähig zur Erzeugung neuer Güter erwiesen hat, kommt mit mathematischer Sicherheit doch auch für Lenin und Trotzky der Zeitpunkt heran, da sie am Ende ihrer Künste angelangt sind und nicht mehr weiter können. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn sie als einzige russische Partei auf die Einladung nach der Prinzeninsel keine abschlägige Antwort erteilt haben.

Der neuernannte Schweizerische Bundeskanzler Adolf von Steiger.
Phot. E. Vollenweider, Bern.

Die letzten kriegerischen Ereignisse in der Türkei knüpfen sich an den Namen der arabischen Stadt Medina, die das Grab des Propheten beherbergt. In dieser Stadt hat sich bis jetzt immer noch eine türkische Garnison gegen die Belagerungsarmee des Königs von Hedschas gehalten. Am 13. Januar ist dann endlich die Kapitulation von Medina erfolgt, und es hat damit auch an der fernen arabischen Küste der Weltkrieg sein Ende gefunden. In Konstantinopel ist die türkische Zentralregierung so gut wie gänzlich ausgeschaltet. Die Stadt wird ohne Zweifel samt den Meerengen neutralisiert und internationalisiert werden, die Türken sollen endgültig auf ihre asiatische Heimat angewiesen sein. Hoffentlich wird aber die Entente diese große Umgestaltung im nahen Orient sich nicht vollziehen lassen, ohne ihre frühere Ankündigung wahr zu machen, daß die Urheber und Veranstalter der schauerlichen Armeniermetzeleien für ihre Verbrechen persönlich zur Verantwortung gezogen werden sollen.

In einer Zeit, wo die Throne zu Dutzenden gestürzt werden und die Kronen in den Sand rollen, mutet es wie ein unverständlicher Anachronismus an, wenn berichtet wird, daß in Portugal eine monarchische Revolution im Gange ist und die beste Aussicht hat, das ganze Land für sich zu gewinnen. Schon sind von der monarchischen provisorischen Regierung eine Reihe von Dekreten erlassen worden, die die Abschaffung der Republik als vollzogene Tatsache behandeln, und Ex-König Manuel in London wartet nur auf einen Wink, um sich seinem getreuen Volke wieder zur Verfügung zu stellen. Die Reaktion steht in vollem Flor. Es ist aber doch schwer zu glauben, daß es ihr tatsächlich gelingen werde, sich gegen den Zug der Zeit, der auf die Demokratie weist, abermals in Portugal festzusetzen.

□ □ □

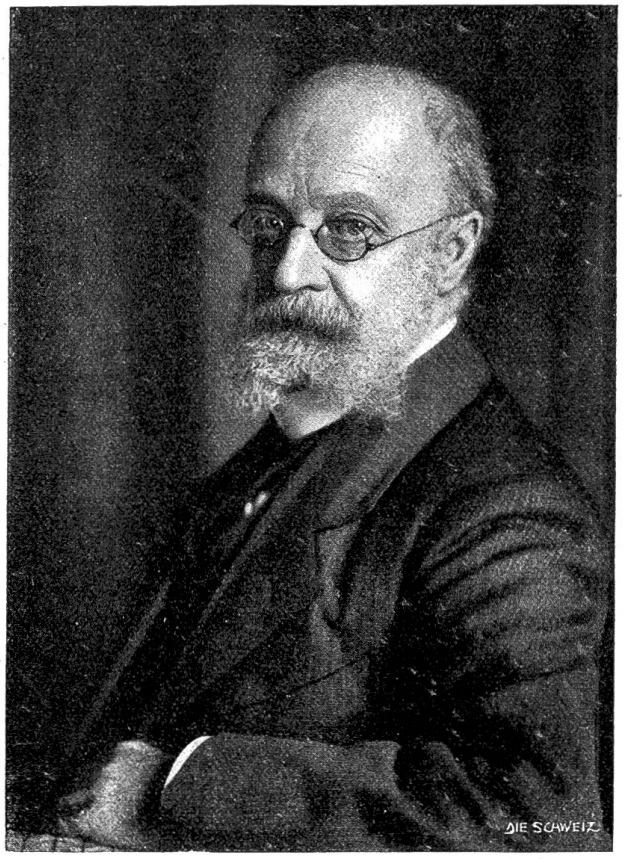
† Prof. Dr. Hugo Blümner (1844—1919).

Mit Bildnis.

Hatte unsere „Schweiz" vor einem Jahre den Verlust ihres langjährigen Verwaltungsratsmitgliedes Dr. h. c. Robert Moser zu beklagen, so wurde sie nun wieder in Leid versetzt durch den am Neujahrsmorgen erfolgten Hinschied von Professor Hugo Blümner. Als einer der Gründer der A.-G. „Verlag der Schweiz" hat der Verstorbene seit 1900 bis zu seinem Tode dem Unternehmen die Treue gehalten, in den ersten Zeiten sogar selber durch Lektüre und Bilderauswahl an der redaktionellen Tätigkeit teilnehmend, all die Jahre kaum eine Sitzung des Verwaltungsrates versäumend, so sehr war ihm Bestehen und Gedeihen dieser Zeitschrift eine Herzensangelegenheit. Auch unter ihren Mitarbeitern darf die „Schweiz" Hugo Blümner aufführen; einmal gar war es eine Humoreske, die er beisteuerte, „Der erste Patient" (1903), vornehmlich aber waren es Proben aus einer metrischen Uebertragung der Metamorphosen des Apuleius, einzelne Episoden dieses Romans: 1902 „Räubergeschichten aus dem alten Griechenland", 1906 „Eine Leichenwacht", ein charakteristisches Beispiel antiken Geister- und Hexenglaubens, 1907 schließlich die Perle des Romans, das Amor und Psyche-Märchen, das dann auch als feines Büchlein herauskam im Zürcher Verlag von Albert Müller. Denn mannigfach hat sich der treffliche Archäologe in Nachdichtung versucht und auch bewährt, an den römischen Satirikern Horaz, Persius und Juvenal („Satura" 1897), an Ovid („Ovids Kunst zu lieben" 1902), namentlich an Aristophanes, dessen „Acharner" und „Eirene" er in freier Bearbeitung zu einer erstaunlich zeitgemäßen Komödie „Krieg und Frieden" umzuprägen gewußt, mit gutem Erfolg auch auf die Bühne gebracht hat (1917[1]); Buchausgabe 1918, bei Huber & Co.). Aber auch des Aristophanes „Ekklesiazusen" und „Plutos" hat er ins Deutsche umgegossen sowie sämtliche sechs Lustspiele des Terenz. Noch ungedruckt liegen diese letztern Uebersetzungen im Nachlaß vor, ebenso, abgesehen von der vollständigen (und zwar metrischen) Uebertragung des Romans des Apuleius, drei weitere Satiren des Horaz und des Juvenal, Proben aus Lucrez (I 1—417), Catull (c. 68), Tibull (zwei Bücher Elegien) und Martial. Starke literarische Interessen und Neigungen eigneten überhaupt Hugo Blümner, und zumal zu Lessing, dem ihm Geistesverwandten, fühlte er sich hingezogen. Nicht allein lieferte er zu Lessings „Laokoon" den bedeutsamen Kommentar (freilich schon 1876, da die im „Laokoon" aufgestellten Gesetze noch ziemlich allgemeine Gültigkeit hatten und der „Laokoon" bei den Kunstfreunden noch die Bedeutung eines ästhetischen Kanons besaß[2]), nicht allein hat er dem Kommentar noch zwei Hefte „Laokoon-Studien" folgen lassen, er hat nebst dem „Laokoon" Lessings sämtliche antiquarische Schriften herausgegeben im Rahmen von Kürschners Nationalbibliothek (1886), hat auch sonst gerne mit Lessing sich befaßt, jüngst noch die Gleichnisse bei Lessing aufgesucht (auch diese Arbeit nun ein Ineditum im Nachlaß). Mit Gleichnis und Metapher, mit dem bildlichen Ausdruck in der Rede im allgemeinen hat sich Prof. Blümner zu verschiedenen Zeiten seines Lebens und sehr intensiv beschäftigt. All die einschlägigen Studien aufzuzählen, ist hier aber nicht der Ort. Bei Anlaß des 70. Geburtstages von Prof. Blümner notierten wir bereits die Hauptdaten und -stationen seines Lebens[3]), berichteten, wie der junge Gelehrte (1844 zu Berlin geboren) 1877 zu uns gekommen ist als neubestellter Ordinarius für klassische Philologie und Archäologie an der Zürcher Hochschule, wie er in der neuen Umgebung, die ihm zur zweiten Heimat werden sollte, alsbald nicht bloß als

[1]) Vgl. unsere „Dramatische Rundschau" im letzten Jahrgang S. 278 f.

[2]) 2. Aufl. 1880. — [3]) „Die Schweiz" XVIII 1914, 362 f.



Phot. Fr. Schmelhaus, Zürich.

H. Blümner

Universitätslehrer und als Direktor der Zürcher Archäologischen Sammlung (deren wir seinerzeit auch besonders gedacht[4]), sondern überhaupt als geistiger Anreger und Förderer tiefgreifend und weitschichtig gewirkt hat, und wir deuteten auch an, welch hohe Schätzung er in seiner Fachwissenschaft gewann als Altertumsforscher und wie er sich da seine eigenste Domäne erobert hat, genaueste Kenntnis der gewerblichen Tätigkeit und des privaten Lebens der alten Griechen und Römer... Der 70. Geburtstag, der zu dem erwähnten Jubiläumsartikel an dieser Stelle den Anlaß gegeben und der dem Gelehrten so recht die reiche Ernte seines Lebens im Spiegel der allseitigen großen Verehrung zeigte, bedeutete wohl in seinem Dasein einen Höhepunkt. Jäh folgte darauf die Wende: wenige Tage nach jener prächtigen, hochgestimmten Geburtstagsfeier brach der Weltkrieg aus, dessen furchtbare Entwicklung auch Prof. Blümner stark ans Herz griff. Doch besonders in den letzten Monaten seines Lebens traf ihn das Unglück Schlag auf Schlag: der Hinschied des ihm eng verbundenen Mitarbeiters und Freundes Hermann Hitzig[5]), der Verlust der treuen Gattin, Schicksal und bitterste Not des geliebten Vaterlandes und schließlich die Marter des letzten Krankenlagers. Aber Hugo Blümner, der als ein überlegener Geist durchs Leben gegangen war, ertrug all das mit der tapfern Ergebenheit des Weisen, mit der Gelassenheit des wahren αὐτάρκης, dessen, der sich selbst genug ist. O. W.

[4]) s. ebd. S. 355 ff. — [5]) ebd. XXII 1918, 525 f.

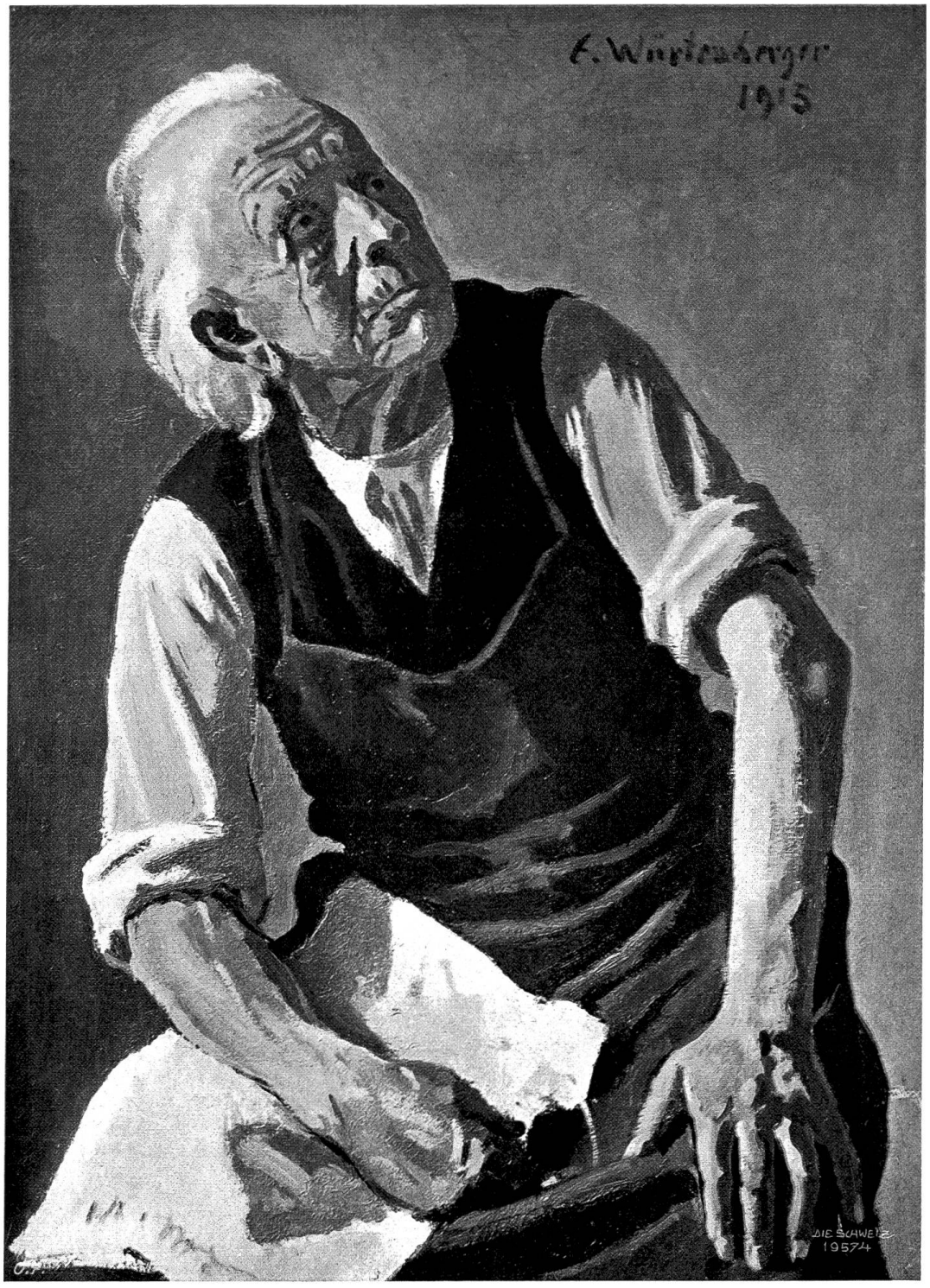
Totentafel (vom 7. Januar bis 10. Februar). Auf einer Dienstreise verschied im Zuge bei Gampel der Direktor des I. Kreises der S.B.B. Victor Duboux. Geboren im Jahre 1857, wählte Duboux den Beruf des Eisenbahningenieurs und amtete als solcher in verschiedenen Stellungen seit 1875. Im Jahre 1900 wurde er Mitglied des waadtländischen Staatsrates, und am 17. Juli 1906 trat er als Nachfolger Emile Colombs in die Generaldirektion der S.B.B.

In Zürich starb am 22. Januar Prof. Dr. Georg Hermann Ruge, seit 1897 Ordinarius der Anatomie und Direktor des anatomischen Instituts der Zürcher Universität; er war 1852 in Berlin geboren.

Woodrow Wilson.

Die Schweiz und der Völkerbund. Am 11. Februar hat der Bundesrat der Bundesversammlung einen Bericht über die bisherigen vorbereitenden Arbeiten betr. die Probleme des Völkerbundes zugehen lassen. Diesem Berichte sind beigefügt ein Memorandum über die Neutralität der Schweiz und der von der bundesrätlichen Expertenkommission ausgearbeitete Entwurf einer Organisation des Völkerbundes. Der Bundesrat hat diese beiden Dokumente an die in Paris vertretenen Konferenzmächte sowie an alle Staaten, mit denen die Schweiz in diplomatischen Beziehungen steht, bekannt gegeben. Der Bundesrat hat noch nicht zu allen Punkten des Entwurfes der Kommission Stellung genommen; dagegen erklärt er in grundsätzlicher Einsicht auch heute wie schon früher, daß er mit Freude eine neue auf das Recht und auf die Selbstbestimmung der Völker gegründete internationale Gemeinschaft begrüßt, die den Frieden wirksam gewährleisten und künftige Kriege verhindern soll. Er beschränkt sich in seinem Berichte darauf, die Bundesversammlung über die wesentlichen Gesichtspunkte des Kommissionsentwurfes zu orientieren. Der Bundesrat behält sich vor, der Bundesversammlung später weiteren Bericht zu erstatten.

Redaktion: Prof. Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser. — Druck der Buchdruckerei Berichthaus / Zürich.
Alleinige Inseraten-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, deren Filialen u. Agenturen.



Ernſt Würtenberger, Zürich.

Der Politiker (1915).
Phot. Ph. & E. Linck, Zürich.